

**Ein Zwiegespräch**

(mit Bezug auf No. 107 d. Z.)

John mit seiner schwerbeladenen Fuhrer trifft seinen Nachbar Joe auf dem Wege zur Stadt Watson.

Joe: Guten Morgen, John! Du hast ja eine große Fuhrer aufgeladen.

John: Nun ja, wenn man so weit wohnt, kann man nicht sehr oft nach Watson fahren, und es bezahlt sich auch bei Strizel vorzusprechen. Wenn man da ziemlich einkauft, dann hat man mehr wie einen großen Tagelohn verdient. Ich habe da starke gute Schuhe gekauft, auch einen schönen Anzug für mich, eine große Kasse Groceries und Eisenwaren, und alles ist von guter Qualität und billiger als sonst wo.

Joe: Das glaube ich auch! Strizel versteht seine Waren auch richtig einzukaufen; der ist schon an zwanzig Jahre im Geschäft und weiß, was gute Ware ist und was sie wert ist, auch gibt Strizel und sein Partner Peter immer richtiges Gewicht und die Leute können sich darauf verlassen, daß sie hundert Cents wert Ware bekommen für ihren Dollar.

John: Das weiß ich; in Strizels Store werde ich immer gut bedient und da findet man immer Leute am kaufen. Strizel und Peter sind immer den ganzen Tag beschäftigt und oft findet man auch die Mrs. fleißig mithelfen.

Joe: Weißt du John! ich habe es auch gelesen. Ich bin doch so oft bei Strizel im Store, und alle Leute sind zufrieden mit Gewicht und können sich darauf verlassen; was Strizel sagt, das hält er auch; da wird wohl ein anderer in Umlauf gesetzt haben, um Strizels Geschäft zu schaden. Aber nur zu, ihr könnt es doch nicht tun, und Jacob wird mit solchen dummen Redensarten nicht weit kommen. Es ist bloß Neid, weil Strizel die besten Geschäfte tut, aber daß werde ich auch den andern Nachbarn sagen; bei Strizels findet man immer neue und gute Waren und alles zu rechten Preisen; wir verdanken ihm, daß wir jetzt alles so billig in Watson kaufen können. Was den Kochofen anbelangt, so ist das nicht ein alter Menonit, sondern ein noch junger Norweger der von einem andern angeschmiert worden ist.

John: Auch weiß ich daß Strizel und Peter auch Leute aus der Not helfen tun und daß deshalb die Leute nicht immer auf das mitleidige Herz Joseph Hufnagels angewiesen sind.

Joe: Was „Undant“ ist der Welt Lohn“ anbelangt, so geht es vielen Geschäftslenten nicht besser; „so wie man sich bettet, so schläft man.“ Auf Wiedersehen, John!

**St. Raphaels-Verein,**

für Einwanderer.

Vertrauensmann für Winnipeg ist hochw. Herr F. Woodcutter in der Dominion-Immigration-Office, nahe der C. P. R. Station.

**Bank of British North America.**

Bezahltes Kapital \$4,866,666.00  
Reist . . . . . \$1,946,666.66

Zweiggeschäfte in allen bedeutenden Städten und Dörfern Canadas; New York und San Francisco.

Sparkasse. Von \$5 und aufwärts wird Geld in dieser Sparkasse angenommen und werden dafür Zinsen erlaubt vom Tage des Empfanges des Geldes.

Nordwest-Zweige: Rosthern, Duke Lake, Battleford, Yorkton, Preston, Estevan.

W. E. Davidson, Direktor.  
Rosthern, Sask.

ihrem Hause feiern? In dem Wohn- oder in einem andern geeigneten Zimmer des Hauses stellt sie das Bild der Mutter Gottes auf, umgibt es mit Kerzen, schmückt es mit frischem Grün und jungen Blumen, die zuweilen erneuert werden. Die Kinder aber sollen ihr bei der Ausschmückung des Marienbildes behilflich sein; sie sollen den Dienst der Mairkönigin versehen: sie pflücken die Blumen sie winden die Sträuße, sie zünden die Lichter an, mit einem Worte: sie beeifern sich, das Marienaltärtchen auf die niedrigste Weise herzurichten.

Vor dieses mit Blumen geschmückte, von Lichtern umstrahlte Marienbild versammelt die Mutter allabendlich zur gemeinschaftlichen Maiandacht“ all ihre Kinder.

Läßt sich ein rührenderes Schauspiel denken, als jenes, wo in der Abenddämmerung vor dem Bilde der Gottesmutter eine Mutter mit ihren Kindern kniet, um jener ihr Liebste und ihr Bestes vertrauensvoll anzupfehlen? Wenn je ein Gebet auf Erhöhung-Anspruch machen kann, dann ist es gewiß das unschuldige Gebet einer kindlichen Peterschaa, in deren Mitte neben der irdischen Mutter die Mutter Gottes selber weilt.

Was wird denn vor dem Marienbild gebetet? Der Rosenkranz oder ein Teil des Rosenkranzes, die Lauretaniische Litanei, das „Unter deinen Schutz und Schirm“, das „Gedenke“; es wird auch der in der Fremde weilenden Brüder und Schwestern gedacht; es werden Maria die Anliegen des Hauses anempfohlen, es wird eine kurze Betrachtung aus dem „Majmonat“ vorgelesen und endlich kann die erbauliche Hausandacht mit einem Marienliede geschlossen werden.

Der Mutter möchte es besonders zu empfehlen sein, folgendes Gebet in Gegenwart der Kinder laut herzusagen:

„O meine Gebieterin, heute und alle Tage empfehle ich deinem heiligen Schutze und deiner besondern Obhut alle meine Kinder und lege ihren Leib und ihre Seele vertrauensvoll in den Schoß deiner Barmherzigkeit; dir vertraue ich an alle ihre Freuden und Hoffnungen, ihre Mühen und Anliegen, ihr Leben und das Ende ihres Lebens, damit alle ihre Handlungen, kraft deiner mütterlichen Fürsprache, stets nach deinem und meines Sohnes Willen mögen gerichtet und eingerichtet werden.“ \*

Wie angenehm wird Maria dieses Opfer einer christlichen Mutter sein! Wohl schaut sie mit gnädiger Gült auf die Blumen herab, womit die fromme Hand ihre Altäre schmückt, aber mit weit größerem Wohlgefallen blickt sie auf die lebendigen Kinderherzen nieder — das Schönste und Reinste, was es auf der Welt gibt — welche eine sorgenvolle Mutter ihr darbringt. Ja, mit mütterlichem Wohlwollen schützt sie die ihr anempfohlenen Kinder und spendet ihnen mit freigebiger Hand die Gnadensätze ihres göttlichen Sohnes. Die Heiligenlegende ist ja voller Bei-

spiele von Kindern, welche, durch ihre Mutter Maria anempfohlen, sich einer auffallenden, oft wunderbaren Vorliebe Mariens zu erfreuen hatten.

Maria schützt überhaupt die Kindheit und die Jugend, denn sie weiß, wie sehr ihr göttlicher Sohn sie liebte und wie wichtig das Kindes- und jugendliche Alter ist für spätere Zeit; wieviel sorgfältiger wird sie aber über jene Kinder wachen, die gleichsam ihr Eigenum geworden sind! Selbst Mutter, kennt sie die Sorgen und die Bedürfnisse einer Mutter; wie hilfreich wird sie sich Derjenigen zeigen, welche die wichtigste ihrer Pflichten — die Kindererziehung — mit ihr zu teilen sich bestrebt!

Das Kind hat ein so lebendiges Verständnis von der Marienverehrung; es vergleicht seine leibliche mit seiner himmlischen Mutter, die im Bilde vor ihm steht; es schließt von der Liebe ersterer auf die Liebe letzterer; es wird Maria lieben, weil es seine Mutter liebt, und ist einmal die Liebe zu Maria in seinem Herzen lebendig angefaßt, dann wird sie niemals wieder erlöschen. „Ich liebe, die mich lieben.“ — diese Worte wendet die Kirche auf Maria an — „und die frühe zu mir wachen, werden mich finden. Bei mir sind Reichtum und Ehre, überschwengliche Güter und Gerechtigkeit; denn meine Frucht ist besser als Gold und Edelgestein“ (Spr. 8, 17). „Hörst auf mich, ihr Kinder Gottes,“ so ruft Maria ihnen zu, „und bringet Früchte wie eine Rose, die gepflanzt ist an Wasserbächen. Gebet süßen Geruch wie der Libanon. Blühet wie die Lilie, gebet einen angenehmen Duft, grünet holdselig; singet ein Loblied und preiset den Herrn in Seinen Werken. Verherrlicht Seinen Namen und preiset Ihn mit der Stimme eurer Lippen, mit den Lobliedern eurer Lippen und mit Zithern.“ (Sir. 39, 17; 5, 5).

Durch die häusliche Maiandacht gewöhnen sich die Kinder vom zartesten Alter an, an die praktische Marienverehrung; sie lernen gewisse Gebete und Andachtsübungen kennen; das in der Kindheit Gelernte aber vergißt sich nimmermehr. Bei Hunderten von Sündern waren diese kleinen, in der Jugend angelesenen Andachten, die einzigen und letzten Anknüpfungspunkte der unglückseligen Vergangenheit an eine bessere Zukunft; waren die ersten Lichtstrahlen, welche den unglücklich Verirrten vom finstern Wege des Verderbens auf die lichte Bahn des Heiles zurückführten.

Der Marienkult, als Verehrung der reinsten Jungfrau, ist der höchste Ausdruck der Keuschheit; ein Haus, wo Maria verehrt wird, ist ein keusches Haus; das Laßer hält's da nicht aus. Die Marienverehrung gewährt dem christlichen Hause nicht bloß eine höhere Anmut und Würde, sondern verbürgt ihm auch die Fortdauer eines ehrenvollen Geschlechtes. Sie bewahrt Eltern und Kinder vor jeder Ausschreitung, die ganze Familie vor Makel und Unehre. Schon die Aiten haben es gesagt: „Des Hauses Grundfeste ist die Schamhaftigkeit.“ Und im nämlichen Sinne sagt der hl. Ambrosius: „Wie man nicht erwarten kann, daß Gottes Segen über

einem Hause ruhe, wo Maria nicht angerufen wird, so kann man andererseits mit zuversichtlicher Gewißheit annehmen, daß eine Familie, in welcher die Marienverehrung eingewurzelt ist, niemals zu grunde gehen wird.

(Die Christliche Mutter.)

**Aus Fish Creek.**

Kurz nach der Jubiläumsfeier der Unbefl. Empfängnis (8. Dez. 1904) schrieb der verdiente Missionär, Pater Forner, O. M. I., folgenden interessanten Brief, welcher in der „Maria Immaculata“, der überaus interessanten und lehrreichen Missionszeitung der deutschen Oblatenpatres veröffentlicht wurde:

„Da ich hier seit Mai letzten Jahres ganz allein mit Br. Guillet O. M. I., bin, so habe ich seit der Zeit sowohl alle Galizier hier im Apostolischen Vikariat Saskatchewan, als auch die 30 bis 40 Nestizen-Familien Fish-Creek's zu versehen gehabt.

Für die Gewinnung des Jubiläums-Ablasses haben sich die Nestizen sehr eifrig gezeigt, ebenso zur Begehung des Festes am 8. Dezember mit den vorbereitenden Exerzitien. Für die Galizier ist fast das gerade Gegenteil der Fall gewesen. Obgleich ich fast jeden Sonntag darauf zurückkam und die große Gnade des Jubiläums erläuterte, fanden sich kaum dreißig, welche dieselbe zu schätzen gewußt hätten. Das betrübte mich wohl etwas, wenn man jedoch ein anderes, bei weitem größeres Gut in Betracht zieht, welches ihnen bewahrt worden ist, so müssen wir Gott unendlich danken, und uns ganz zufrieden geben. Hat sich ja gerade dieses Jahr, wo so viele Gebete zum Himmel emporgesendet wurden für die Einigkeit des Glaubens, auch für unsere 14—15000 Galizier alles zum Besseren gewendet. Da ist gewissermaßen der entscheidende Schlag gegen die Sendlinge einer falschen, für die Galizier sehr verführerischen Religionsrichtung geführt worden.

Wie ich schon mehrmals geschrieben habe, gab sich ein russisch-schismatischer Pope seit 1902 als Bischof aus, und stellte im Nordwesten Canadas 70—80 Farmer und Arbeiter zu seinen Popen der „unabhängigen griechisch-schismatischen Kirche“ auf. Hier sind deren vier seit fast anderthalb Jahren. Einer besonderen Gnade Gottes müssen wir es zuschreiben, daß gerade während der Zeit des Jubiläums fast alle vier Anseher und Macht unter den Galiziern verloren haben. Einer von ihnen hat ganz auf seine Scheinwürde verzichtet. Ein anderer wurde von den Galiziern in seiner Umgebung verspottet und fortgeschickt, sodaß er nur noch zu den schismatischen Bukowinern zu gehen magt. Ein dritter hatte vorletztes Jahr 20 Familien gewonnen, letztes Jahr aber über zehn davon verloren; und der vierte war in einer ruthenischen Kirche fast ganz Herr und Meister, jedoch am 21. November 1904, dem Feste Maria Opferung oder St. Michael für die Ruthenen, wurde er entlassen. Seither versuchte er wieder Fuß zu gewinnen, durfte aber selbst am Weihnachtstfeste der Ruthenen nicht in

\* Das Gebet ist vom hl. Aliphons von Gonzaga verfaßt, nur ist die erste in die dritte Person verändert.